

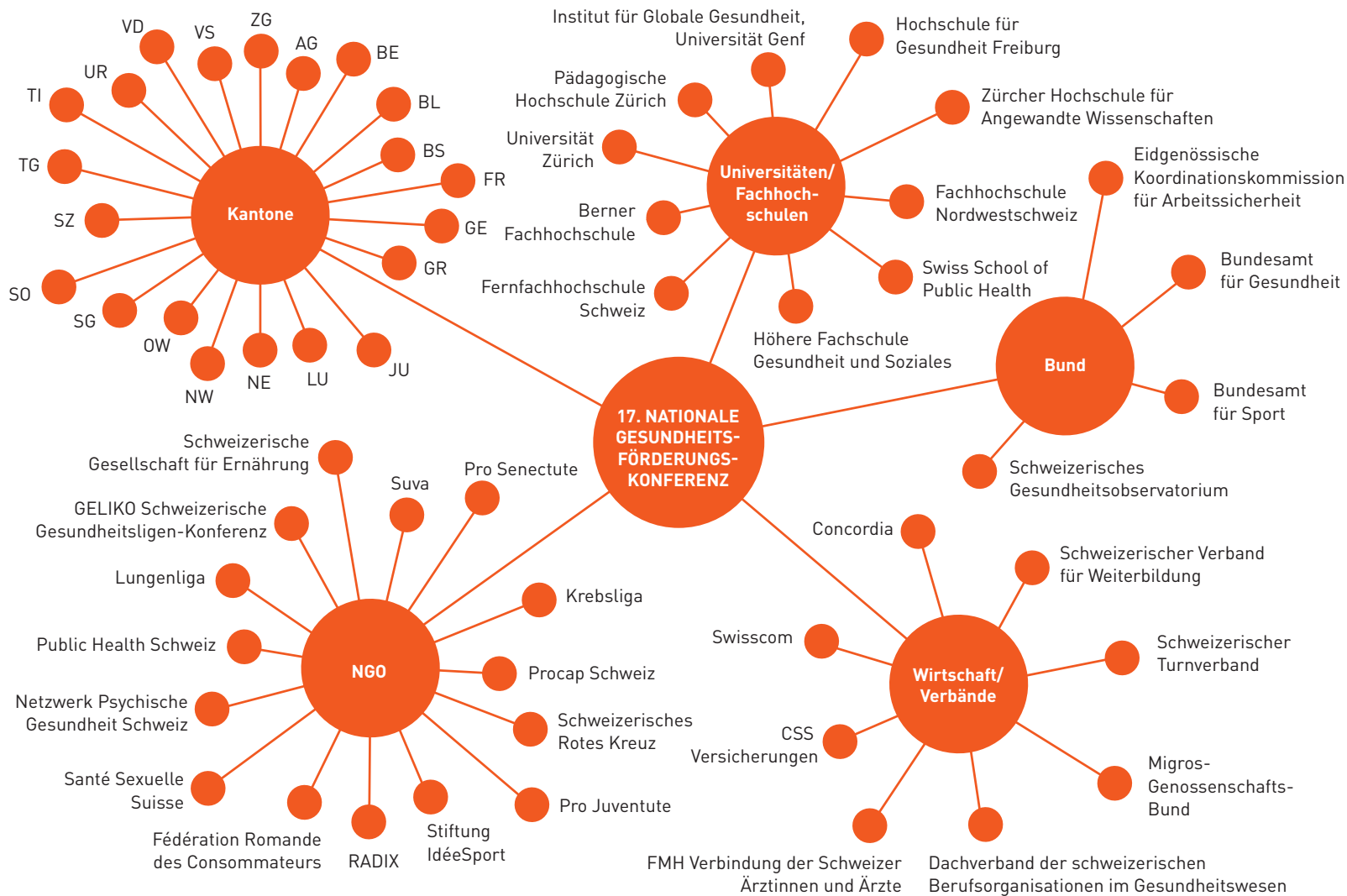


Ergebnisbericht

Lebenslanges Lernen – Kompetenzen stärken

17. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz, 28. Januar 2016, Olten

TEILNEHMENDE



319
Teilnehmende aus
der ganzen Schweiz

6
Keynotes aus
Wissenschaft und
Politik

4
Subplenar mit
8 wissenschaftlichen
Referaten

17
partizipative
Workshops

THEMA DER KONFERENZ



KONFERENZKLIMA/ALLGEMEINE STIMMUNG



PRAXISRELEVANZ DER KONFERENZ



BEITRÄGE DER REFERENTINNEN/REFERENTEN



Die 17. Nationale Gesundheitsförderungskonferenz darf aus unserer Sicht als grosser Erfolg gewertet werden. Für die diesjährige Konferenz haben wir das Thema «Lebenslanges Lernen» gewählt, um damit die angestellten Überlegungen zum Thema Lebenslauf und Gesundheitsförderung der letzten Konferenz wieder aufzunehmen und weiter zu vertiefen.

Im Laufe des Tages trugen Referentinnen und Referenten die Ergebnisse ihrer Arbeiten und Erfahrungen vor. Die Präsentationen können online auf der Website der Konferenz abgerufen werden (www.gesundheitsfoerderung.ch/konferenz).

Diese Ergebnis-Präsentationen haben gezeigt, dass das Thema des individuellen und gesellschaftlichen Lernens auch 30 Jahre nach der Annahme der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung immer noch aktuell und während der gesamten Lebensdauer entscheidend ist.

Bei der diesjährigen Konferenz sind wir auch auf die fachlichen Kompetenzen näher eingegangen. Die Workshops, die sich diesem Thema widmeten, waren sehr gut besucht – ein Beweis dafür, wie wichtig Bildung und Weiterbildung für Personen sind, die in der Gesundheitsförderung aktiv sind. Zu dieser Frage veranstalteten wir auch einen Runden Tisch, dessen Kernpunkte im vorliegenden Bericht zusammengefasst sind.

Wir danken dem Kanton Solothurn für die wertvolle Zusammenarbeit bei der Organisation der Konferenz und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Rudolf Zurkinden
Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Mitglied der Geschäftsleitung

Catherine Favre Kruit
Leiterin Partner Relations

Zukunft der Aus- und Weiterbildung in der Gesundheitsförderung

«Das Glas ist erst halbvoll...?»

Die Studie «Public Health Workforce» aus dem Jahr 2013 zeigt auf, dass nur 31% der im Public-Health-Bereich Beschäftigten eine formale Public-Health-Ausbildung wie beispielsweise eine Facharztausbildung in Gesundheitswesen und Prävention oder Weiterbildungen im Public-Health-Bereich (CAS, DAS, MAS) vorzuweisen haben. Der Grossteil der Public Health Workforce, 69%, zeichnet sich durch eine Ausbildung in einem anderen Fachbereich wie Recht, Soziologie, Geografie, Biologie oder Ähnlichem aus.

Das heutige Aus- und Weiterbildungsangebot im Public-Health-Bereich ist, wie Professor Dr. Nino Künzli, Direktor der Swiss School of Public Health, erklärt, sehr vielseitig. Die Ergebnisse zeigen, dass die Public Health Workforce in der Schweiz weiter zu stärken ist. Zudem sind Aus- und Weiterbildungsangebote im Public-Health-Bereich vermehrt mit der Praxis zu verbinden und auf die Bedürfnisse der Studierenden zuzuschneiden.

In der Round Table wurde anschliessend über die Zukunft der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Gesundheitsförderung diskutiert.

Im Jahr 2013 haben die Universitäten Genf, Lausanne und Neuchâtel die «Ecole Romande de Santé Publique (ERSP)» gegründet. Bei der Analyse der damals bereits bestehenden Ausbildungsangebote zeichnete sich ab, dass nur wenige CAS im Bereich Gesundheitsförderung angeboten werden. Dies hat mitunter den

Anstoss zur Gründung der ERSP gegeben. Dr. Nadia Elia vom Institut de santé globale in Genf betonte, wie wichtig die Optimierung des Ausbildungsangebots im Gesundheitsbereich sei. Auch wenn sich die Ausbildungssituation heute verbessert habe und mehrere CAS angeboten würden, sei der Austausch über die zukünftige Entwicklung der Angebote noch zu fördern.

Professor Dr. Nino Künzli, Direktor der SSPH Basel, zeigte auf, wie wichtig es sei, dass den Studierenden wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt würden und ihnen gleichzeitig aufgezeigt werde, dass die Politik und Gesundheitsdepartemente in entscheidender Weise auf die Gesundheit der Menschen Einfluss nehmen können. Die Politik in das Gesundheitssystem einzubinden, sei allerdings schwierig, was mitunter auch ein Grund sein könnte, weshalb die Public-Health-Fachausbildung noch nicht so weit verbreitet sei.

Im Verlauf des Anstellungsverfahrens bei Gesundheitsförderung Schweiz werde die Person als Ganzes betrachtet, so Dr. Thomas Mattig, Direktor von Gesundheitsförderung Schweiz. Eine Aus- oder Weiterbildung im Bereich Public Health stelle einen wertvollen Zusatz dar, und für bestimmte Stellen könne eine Weiterbildung in Public Health durchaus von grossem Vorteil sein. Ebenfalls sei es wichtig, dass die angestellte Person neben den erforderlichen Kompetenzen auch Interesse an der Tätigkeit mitbringe. Gesundheitsförderung Schweiz verfolge bezüglich der Fortbildung ihrer Mitarbeitenden eine unterstützende

Strategie. Dr. Thomas Mattig betonte jedoch auch, dass die hohe Belastung, die sich durch den Besuch einer Weiterbildung ergibt, nicht zu unterschätzen sei.

Professor Dr. Peter C. Meyer von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) erläuterte, dass der neue Bachelor-Lehrgang Gesundheitsförderung und Prävention, der ab September 2016 an der ZHAW angeboten wird, aufgrund einer detaillierten Analyse zustande gekommen sei. Die Analyse habe ergeben, dass viele Personen im Gesundheits- und Präventionsbereich tätig seien, aber nur wenige (30–40%) einen Bachelor-Abschluss vorzuweisen hätten. Des Weiteren habe die Analyse ergeben, dass rund 400 Personen sich für den angebotenen Studiengang eignen würden, woraufhin die ZHAW den Bachelor-Lehrgang eingeführt habe. Der neu eingeführte Studiengang richte sich an innovative Menschen, die gerne in Netzwerken arbeiten.

Für Professor Dr. Holger Schmid von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) bringen die Studierenden idealerweise auch gewisse Führungskompetenzen mit. Die Teilnehmenden sollten motiviert sein, sich Konflikt-, Problemlöse- und Verhandlungsfähigkeiten anzueignen. Eine weitere wichtige Kompetenz sei die Bereitschaft der Teilnehmenden, mit Zielen zu arbeiten. Des Weiteren sei das Empowerment und die Fähigkeit, Projekte zu leiten, eine wichtige Kompetenz. Die aktuelle Marktsituation verdeutliche, so Professor Dr. Schmid, dass sich die anbietenden Hochschulen

Zukunft der Aus- und Weiterbildung in der Gesundheitsförderung

weniger Konkurrenz machen als kooperieren. Trotz einer aufkommenden Kooperation würden heute Studienleistungen anderer Hochschulen noch zu wenig anerkannt. Auf dieser Ebene wäre ein vermehrter Austausch und eine erhöhte Kooperation sicherlich noch notwendig.

Dr. Liliana Vas von der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) zeigte auf, dass die Ausbildung im Fernstudium auch ohne physische Präsenz durch einen regen Austausch unter den Studierenden und mit den Lehrperso-

nen gekennzeichnet sei. Dieser Austausch sei umso spannender, da Studierende aus sehr verschiedenen Regionen und mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen zusammenkommen. Ein weiterer Mehrwert liege darin, dass sich die Ausbildung gerade wegen ihrer Flexibilität vor allem für Berufstätige eigne.

Die Diskussionsrunde verdeutlichte, dass bei der Public Health Workforce im Bereich Aus- und Weiterbildung weiterer Handlungsbedarf besteht. Es zeichnete sich ab, dass das heutige Weiterbildungsangebot

bereits sehr breit ist. Von einem weiteren Ausbau der heutigen Weiterbildungsangebote im Bereich Gesundheitsförderung ist daher abzusehen. Die Bildung der Gesundheitsfachleute hingegen sollte weiterhin gefördert werden. Bei der Bildung einer neuen Work Force ist darauf zu achten, dass diese nicht komplett betriebsblind werde. Eine Herausforderung hierbei ist es, eine gute Ausbildung anzubieten und gleichzeitig Quereinsteigerinnen und -einsteiger mit ihrem Erfahrungsschatz gut abzuholen. Im Rahmen der Weiterbildungen soll den Studierenden vermittelt werden, dass sie in der Bevölkerung etwas erreichen können. Des Weiteren sind für den Erwerb von praktischem Wissen gewisse Grundlagen nötig. Diese wissenschaftlichen Grundlagen sollten den Studierenden in der Weiterbildung vermittelt werden.

Um die Qualität der Ausbildung von Gesundheitsfachleuten gewährleisten zu können, ist eine aktive Unterstützung weiterhin notwendig. Die Politik nimmt bei der Bildung einer guten Public Health Workforce eine wichtige Rolle ein. Die Bevölkerung und damit im Besonderen die Studierenden sind der Auffassung, dass aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen im Public-Health-Bereich kaum etwas erreicht werden kann. Für die Politik besteht die Herausforderung darin, den interessierten Kreisen und angehenden Studierenden aufzuzeigen, dass sie mit ihrem Einsatz im Public-Health-Bereich durchaus etwas erreichen können.



Round Table

Konferenzorganisation

Konferenzverantwortliche

Catherine Favre Kruit

Leiterin Partner Relations, Gesundheitsförderung Schweiz

Mitglieder des Programmausschusses

Rudolf Zurkinden

Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Mitglied der Geschäftsleitung,
Gesundheitsförderung Schweiz

Michael Kirschner

Leiter Wissensmanagement, Gesundheitsförderung Schweiz

Manuela Meneghini

Leiterin Gesundheitsförderung und Prävention,
Gesundheitsamt des Kantons Solothurn

Kongressorganisation

Cathia Zbinden und Isabelle Graf, Meister ConCept GmbH

Wir sind gerne für Sie da.

Weitere Informationen: www.gesundheitsfoerderung.ch/konferenz